Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **147 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Deutschland

KRONAUER, H.:

LOEBF-Seminar: Weichlaubholz und Sukzession nutzen

Allg. Forstz. *50* (1995) 1: 43–47

Der Autor berichtet über ein zweitägiges Seminar zur Bedeutung und Funktionsweise von Vorwald- oder Pionierbaumarten für die Wiederbewaldung von zusammengebrochenen Baumholzbeständen (Windwürfen). Gegliedert nach den Schlagworten: «Muss nach Sturmwurf geräumt werden?» – «Knicken statt auf den Stock setzen» – «Vorwald mit Vogelbeere» – «Nährstoffpumpe Salweide» – «Vogelbeere für Harzhochlagen» und «Vogelbeere als Mischbaumart zur Fichte» wird zusammenfassend und vergleichend über die Beiträge von sechs Referenten aus Deutschland und der Schweiz berichtet.

Speziell viel Zeit und Interesse wurde dem Vogelbeerbaum gewidmet, obwohl er holztechnologisch nicht zu den Weichlaubhölzern zählt. Denn diese werden durch eine Rohdichte von weniger als 0,55 g/cm^3 gekennzeichnet, wie z.B. die Salweide und Aspe.

Die bisher oft kaum beachteten oder gar bekämpften Vorwaldbaumarten gewinnen im Lichte neuerer Erkenntnisse zunehmend mehr Bedeutung für eine sowohl ökologisch fundierte wie rationelle Waldbehandlung im Sinne der sogenannten biologischen Automation. Namentlich die Vogelbeere erscheint als sehr vorteilhafte Baumart:

- Unter ihrem Schirm bilden sich günstige Ansamungsbedingungen für manche Schlusswaldbaumarten.
- Sie vermag speziell günstige Umweltbedingungen für die Jungwalderziehung von Schlusswaldbaumarten zu gewährleisten: Qualitätsförderung und stufigere, stabilitätsfördernde Strukturen.
- Sie wirkt bodenpflegend, namentlich humusverbessernd.
- Ihr Produktionspotential ist viel höher, als bisher allgemein angenommen wurde. Auf geeigneten Standorten ist sie deshalb auch für die Wertholzproduktion von Interesse.
- Schliesslich ist sie auch für den Landschafts- und Naturschutz sehr wertvoll, namentlich für die Vögel, die auch für eine effiziente Samenverbreitung besorgt sind.

Insgesamt vermittelt die kurzgefasste Publikation einen raschen Überblick über neuere Forschungs- und Praxiserkenntnisse in bezug auf einige wichtige Vorwaldbaumarten.

E. Ott

KLANSEK, H.; VAVRA, I.; ONDERSCHEKA, K.:

Die Äsungszusammensetzung des Alpensteinwildes (*Capra i. Ibex* L.) in Abhängigkeit von Jahreszeit, Alter und Äsungsangebot in Graubünden

Z. Jagdwiss. *41* (1995) 3: 171–181

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien widmet die Abhandlung dem Bündner Jagdinspektor Dr. P. Ratti zu dessen 60. Geburtstag. Dieser hat sich in seiner Funktion um das Wappentier des Kantons Graubünden besondere Verdienste erworben.

Der Panseninhalt von 554 Steingeissen war untersucht worden. Da für Pansenuntersuchungen der Abschuss der Tiere notwendig ist, liegen entsprechende Untersuchungsergebnisse zur Nahrungszusammensetzung von Wildtieren in der Regel nur aus der Jagdsaison vor. In diesem Fall war das nicht so. Zu jeder Jahreszeit waren Tiere in verschiedenen Gebieten des Kantons Graubünden erlegt worden. Es stellte sich heraus, dass die Nahrung das ganze Jahr über zu mehr als 80% aus Gräsern besteht. Im Herbst und Winter wurden diese vorwiegend in trockenem und vergilbtem Zustand aufgenommen. Der Rest setzte sich aus Kräutern, Zwergsträuchern, Laub- und Nadelgehölzen, Flechten und Moosen zusammen. Dabei war der prozentuale Anteil der Gräser an der aufgenommenen Nahrung klar grösser als am potentiellen Äsungsangebot. Bei allen andern Nahrungskomponenten war dieses Verhältnis umgekehrt. Die Vorliebe für Gräser nimmt mit dem Alter der Steingeissen noch zu. In der Nahrung von zwei- und dreijährigen waren Kräuter und Zwergsträucher stärker vertreten als bei älteren Tieren. Einjährige Tiere zeigten eine Vorliebe für den Zwergwacholder. Über die Beeinträchtigung der Waldverjüngung durch Steinwild, das sich im Wald aufhält, sagt die Untersuchung nichs aus. Die untersuchten Tiere waren in Gebieten oberhalb der Waldgrenze erlegt worden, wo sie offensichtlich auch im Winter ihr Auskommen finden und wo nur vereinzelte kleinwüchsige Laub- und Nadelbäume vorhanden sind. *O. Odermatt*